

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 28.

Dienstag den 7. April

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 15 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Amtliche Bekanntmachungen.

2<sup>te</sup> Oberamtsgericht Nagold.

### Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantfache ist zur Schulden-Liquidation und den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen Tagfahrt auf die unten bestimmte Zeit anberaumt, und werden die Gläubiger, Bürgen und Absonderungsberechtigte hiezu vorgeladen, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes, in dem einen wie in dem andern Falle, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen Johann Georg Kläger, Weber in Bödingen,

Donnerstag den 23. April d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem dortigen Rathhaus.

Nagold, 18. März 1863.

K. Oberamtsgericht.  
Pfeilsticker.

### B e r u e a.

### Verlorene Tabakspfeife.

In vorletzter Woche ging von Pfalzgrafenweiler bis hieher eine silberbeschlagene Tabakspfeife verloren. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen Zusicherung eines ent-

sprechenden Trinkgelds bei unterzeichneter Stelle übergeben.

Den 2. April 1863.

Stadtschultheißenamt.  
Brenner.

### Pfalzgrafenweiler.

### Hopfenstangen- u. Flohwieden-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft gegen baare Bezahlung am 9. April, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus 1100 Stück Ho-

pfenstangen und 600 Stück Flohwieden.

Den 2. April 1863.

Schultheißenamt.  
Reßlen.

2<sup>te</sup> Mindersbach, Oberamts Nagold.

### Holz-Verkauf.



Am Freitag den 10. d. M., Morgens 9 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde circa 66 Stück Langholz, desal. 950

Stück Hopfenstangen von 20 bis 30 Schub lang, und 3445 Stück Flohwieden von 8 bis 18 Schub lang gegen baare Bezahlung.

Die Zusammenkunft ist auf dem sog. Hobbiegel, wo das dem Verkauf ausgelegte Holz liegt.

Liebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 6. April 1863.

Schultheißenamt Köbler.

2<sup>te</sup> Salzketten, Oberamts Horb.

### Langholz-Verkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft am Donnerstag den 9. April d. J. in ihren Gemeindegewaldungen circa 360 Stämme Floß-

Säg- und Bauholz auf dem Stock gegen baare Bezahlung. Der Verkauf beginnt Morgens 7 Uhr, und ist die Zusammenkunft im Gemeindegewald Unterstaigen.

Den 29. März 1863.

Schultheißenamt.  
Wollensak.

### Floßinspektion Calmbach.

Es wird hienit zur Kenntnis der Floßerschaft gebracht, daß der diesjährige Gutzschweiterfloß am Montag den 4. Mai seinen Anfang nimmt.

Calmbach, den 2. April 1863.

K. Floßinspektion.  
Kuttroff.

## Privat-Bekanntmachungen.

2<sup>te</sup> Altnau fra, Oberamts Nagold.  
Stangen-Verkauf.



Der Unterzeichnete verkauft am Donnerstag den 9. d. Monats, Vormittags 10 Uhr, im Lettenwald beim Chauffeehaus in

Egenhausen gegen gleich baare Bezahlung:

100 Stück Bolterstangen, 40—45' lang,

100 " Haagstangen, 35—40' "

800 " Hopfenstangen, 25—30' "

wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden. Zusammenkunft beim Chauffeehaus in Egenhausen.

Georg Kaufsberger.

### S u l z,

Oberamt Nagold.

### Geld auszuleihen.

Aus der Weidle'schen Pflanzschaft habe ich 400 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen.

Pfäfer Probst.

### Wildbera.

400 fl.

Pflanzschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat bei J. Walz, Kaufmann.

2<sup>te</sup> Pfrendorf, Oberamts Nagold.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen

140 fl.

zum Ausleihen parat.

Joh Fessels.

Mödingen, Oberamts Herrenberg.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der die Bäckerei und Bierbrauerei zu erlernen wünscht, findet eine Stelle bei

Kronenwirth Müller.

*Handwritten notes:*  
H. J. H. H. H.  
O. J. H. H. H.





Göttelfingen und Grünfthal.  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier der ehelichen Verbindung meiner Tochter **Katharine** mit **Johannes Graf**, Goldhändler von Grünfthal, lade ich Freunde und Bekannte auf Dienstag den 7., Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. April, in das Gasthaus zum Hirsch in Grünfthal freundlich ein.  
**Friedrich Schnürle**, Wirtsbefitzer.

**Wildberg.**  
**Verlorener Mantel.**

Es ist am Dienstag den 24. vorigen Monats ein grauer Tuchmantel mit manchesternem Kragen und gelben Metallknöpfen von hier auf der Straße über Schönbrunn bis Warth verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen

ein angemessenes Trinkgeld an den Unterzeichneten abzugeben.  
Eraubenwirth Kalmbach.

**Ragold.**  
**Geld auszuleihen.**

200 Gulden Pflegschaftsgeldbat auszuleihen  
Notzgerber Kappler.

**Altensteig.**  
**Anzeige und Empfehlung.**

Mit diesem mache ich die Anzeige, daß ich neben meinen bisherigen wollenen Artikeln nun auch ganz wollene Sommerstoffe zu Herrenkleidern passend führe, und bitte um geneigte Abnahme.

**E. Kastenbach**,  
Tuchmacher.

**Ragold.**

**Schneider-Lehrlingsgesuch.**  
Einen geordneten jungen Burschen nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre Schneider **Werner**.

**Ragold.**

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein junger Mensch, der Lust hat, das Tuchmacherhandwerk zu erlernen, findet unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Leonhardt Kapp**.

**Maad-Gesuch.**

Bis Georgii findet ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren einen Dienst. Bei wem? sagt die **Redaktion**.

**Frucht-Preise.**

Frucht- gattungen.	Ragold, 4. April 1863.				Altensteig, 1. April 1863.				Freudenstadt, 28. März 1863.				Calw, 31. März 1863.				Lüdingen, 27. März 1863.				Heilbronn, 28. März 1863.				Viktualien-Preise.	
	fl. kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		
Dinkel, alter	450	441	430	448	443	433	632	625	615	444	438	427	442	437	431	432	417	4	14	11	11	11	11	11	11	
neuer	450	441	430	448	443	433	632	625	615	444	438	427	442	437	431	432	417	4	14	11	11	11	11	11	11	
Kernen	336	328	318	324	321	315	335	329	320	642	633	624	321	315	312	3	6	3	3	3	3	3	3	3	3	
Haber	427	422	415	430	423	412	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	
Gerste	427	422	415	430	423	412	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	
Weizen	427	422	415	430	423	412	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	
Roggen	444	444	444	512	5	3	5	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	432	
Bohnen	410	410	410	448	448	448	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	436	
Linfen	353	353	353	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	
Erbsen	336	336	336	336	336	336	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	536	

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 2. April. Allgemeine Freude erregt hier die neue Großmuth des Königs, die Anschaffung einer Dampfessigsäure für die Stadt auf seine Kosten, wofür gestern die Offiziere der Feuerwehr ihren Dank votirt haben. (N.Z.)  
Stuttgart, 2. April. Ein hiesiger Bankier erbot sich, österreichische Sechser mit 1 pCt. Agio anzukaufen. Für Summen unter 5 fl. bezahlt er kein Agio, da dasselbe ja unter 3 kr. betragen. — Große Vorbereitungen werden für den Empfang des Königs bei seiner Rückkehr aus Nizza am 17. getroffen. Feuerwehr, Jugendwehr, Schützenhilfe, Stadtreiter, Bürgerschützen und sonstige Bürger werden vom Schlosse durch die Anlagen bis zur Feuerbacher Station Spalier bilden und eine Deputation, den Stadtschultheißen an der Spitze, den König beim Aussteigen in Feuerbach begrüßen und willkommen heißen in seiner guten Stadt Stuttgart. Abends wird das Schützenhaus und das Jägerhaus beleuchtet und auf dem Gäskopf ein großes Freudenfeuer brennen. Auch die Fiederkränze werden mitwirken und Abends ein Ständchen bringen. (N.Z.)  
Stuttgart. Ueber den Zusammentritt unserer Abgeordneten-Kammer verläutet neuestens, daß vor Beendigung der Erntegeschäfte kaum davon die Rede sein wird.  
Die Schw. Vks.-Ztg. läßt sich vom Lande schreiben: Die Bezirksynoden haben einem großen Theile nach beschlossen und sofort angeordnet, daß nucheliche Kinder nicht mehr am Sonntag, sondern nur an Wochentagen getauft werden sollen, auch werden sie da und dort nicht in der Reihenfolge, sondern nach den andern Kindern getauft. Das heißt man dann christlich, wenn man in der Kirche, am Taufstein und Altar gegen Eltern und Kinder, die ja doch keine Schuld haben, Demonstrationen macht

und sie der Verachtung preisgibt. Andere Leute meinen, das Christenthum predige Vergebung, nicht Verachtung.  
Kottweil, 27. März. (Schwurgericht.) Heute begann die Verhandlung über die Anklage gegen Giacomo Dr. Solin, Maurer aus Siroc und 6 Genossen wegen Mords. Aus dem sehr umfangreichen Anklageakte entnehmen wir Folgendes: Am Mittwoch den 19. März 1862 fand der Kaufmann Wegenhart von Tuttlingen in seinem in der Nähe der Stadt auf einer Anhöhe gelegenen Walde den angekleideten Körper eines Mannes, der augenscheinlich todt war. Er machte hiervon dem Oberamt Anzeige, welches das Stadtschultheißenamt beauftragte, näher nach der Sache zu sehen. Stadtschultheißenamts-Assistent Schanpp beauftragte den Platz und ließ den Leichnam in den Spital Tuttlingen bringen. Das Oberamt nahm Tags darauf selbst Augenschein vor; der Oberarzt, welcher den Leichnam besichtigte, fand zugleich, daß der Schädel des Todten Verletzungen an sich trug, welche mit Siderheit auf eine an ihm verübte Gewaltthat hinariefen, worauf das R. Oberamtsgericht, welchem die Sache sofort übergeben wurde, gerichtliche Untersuchung einleitete. Die Leiche war die eines kräftigen, muskulösen und breitschultrigen Mannes von ungefähr 30 Jahren. Sie war an mehreren Stellen von Mäusen und anderen Thieren angegriffen und mochte nach dem Grad der Fäulniß schon einige Monate da gelegen haben. Der Schädel war deraet zertrümmert, daß 49 Knochenstücke desselben aufgefunden wurden. Wer der Erschlagene war, darüber herrschte anfänglich nächtliches Dunkel und ebensowenig konnte man darüber eine Vermuthung haben, wer an demselben ein Verbrechen verübt haben sollte. Doch machte es ein merkwürdiger Zufall möglich, die Uebeltäter dem Gerichte und damit der gerechten Strafe zu überantworten. Schon am zweiten Tage nach der Auffindung des Leichnams erhielt das Gericht



fehlung.

Anzeige, daß  
wollenen Arti-  
ne Sommer-  
führe, und

tenbach,  
Schmacker.

gefuch.  
nimm  
in die Lebre  
Werner.

ch.  
Luft hat, das  
rnen, findet  
eine Lehrstelle  
hardt Kapp.

h.  
wen von 16  
Bei wem?  
Redaktion.

ien-Preite.

Alten- Börse	11 fr.
fr.	15 fr.
20	30
30	30
28	28
2 3/4	2 1/2
21 fr.	21 fr.
29 fr.	29 fr.
23 fr.	23 fr.
8 fr.	8 fr.

meinen, das

te begann  
como Dr.  
Mords. Aus  
Folgendes:  
nam Regen-  
adt auf einer  
eines Man-  
n dem Ober-  
stragte, nä-  
ants, Assistent  
in den Spi-  
darauß selbst  
n beschäftigte,  
ngen an sich  
Gewaltthat  
m die Sache  
leitete. Die  
reitschultrigen  
hreren Stel-  
und mochte  
gelegen ha-  
49 Knochen-  
lagene war,  
ebensowenig  
an demselben  
es ein merk-  
chte und da-  
am zweiten  
das Gericht

nähere Aufschlüsse. Am 20. März nämlich fand der Landjäger Streck von Tuttlingen in einer Waldkultur ein Papier, welches bei näherer Besichtigung sich als die Adresse eines Briefes herausstellte, der an Eugenio Ghiogna, tyroler Arbeiter in Hall in Württemberg gerichtet, im November 1861 von Bergine, einer Stadt im südlichen Tyrol abgeschickt worden war; bei weiterem Nachsuchen fand Streck in dieser Waldkultur unter einem Wachholderbusch unter Moos versteckt, weitere zusammengeballte Papiere, und zwar: Die Ueberreste eines italienisch geschriebenen Briefes, die offenbar zu der oben erwähnten Adresse gehörten; ein weiterer italienisch geschriebener Brief, eine zerrissene Schuldurkunde, ausgestellt gegen Eugenio Ghiogna von Susa, von zwei Italienern als Zeugen unterschrieben, eine Rechnung des Schnitdermeisters Brözel in Hall vom 22. Novbr. 1861 über einen angefertigten Tuchrock, eine Schuldurkunde des Battista und Antonia Marcon gegen Eug. Ghiogna über 13 fl. 48 kr., eine solche des Giuseppe Simon gegen G. Ghiogna über 16 fl. von A. Marcon und Battista Marcon als Zeugen unterschrieben. — Durch diesen Fund war es wahrscheinlich gemacht, daß der Getödtete Eugenio Ghiogna, Eisenbahnarbeiter von Susa in Südtirol sein werde. Sodann ergab sich beim Nachsehen im Fremdenbuch, daß am 7. Dez. 1861 eine Truppe italien. Eisenbahnarbeiter in Tuttlingen übernachtet und am andern Tag nach Schaffhausen weiter gereist war, und unter dieser Truppe war einer Namens Ghiogna aus Susa. Weitere Nachforschungen in Schaffhausen ergaben, daß jene Truppe Arbeiter mit alleiniger Ausnahme des Ghiogna daselbst angekommen war; über diesen letzteren wollte keiner der anderen Italiener Auskunft geben können, indem sie behaupteten, denselben bei ihrer Abreise von Tuttlingen verloren zu haben. Hiemit lag der Verdacht nahe, daß durch diese Italiener an dem Ghiogna eine Gewaltthat verübt worden sei, zumal da unter ihnen der Battista und Antonio Marcon sich befanden, welche dem Ghiogna die Schuldurkunde über 13 fl. 48 kr. ausgestellt hatten. Die weitere Untersuchung re. stellte nun folgende 7 Personen wegen Raubmords, beziehungsweise Beihilfe zum Mord vor die Gerichtsbänke: 1) Jakob Desolin, lediger Maurer von Siro in Südtirol, 27 Jahre alt, bisher gut belemundeter. 2) Joseph Tisott, lediger Mineur von Pieve, 28 J. alt; von diesem wird gesagt, daß er händelsüchtig und zweimal bestraft worden sei wegen Gotteslästerung und Verwundung. 3) Victor Bojo, lediger Mineur von Ormanico, 21 J. alt, bis jetzt gut prädicirt. 4) Antonio Marcon, lediger Steinbauer von Giera, 22 J. alt, nicht schlecht belemundeter. 5) Dessen Vater Baptist Marcon, 48 J. alt, verheirathet; denselben kann bis jetzt nichts Schlechtes nachgesagt werden. 6) Franz Bojo, Maurer aus Ormanico, 54 J. alt, verheirathet, Vater des Victor und des noch zu erwähnenden Antonio Bojo, wegen thätlicher Ehrenkränkung bestraft, sonst in keinem schlechten Ruf. Diese Sechs sind wegen komplottmäßig verübten Mords und Raubs angeklagt. Der Beihilfe zu diesen Verbrechen ist endlich beschuldigt 7) Tereze, Ehefrau des Franz Bojo, 42 J. alt. (Fortsetzung folgt.)

Die 12 armen Leute, denen König Max von Baiern nach einer alten schönen Sitte am Gründonnerstag die Füße gewaschen, sind zusammen 1078 Jahre alt.

Frankfurt, 2. April. Gestern Nachmittag fand ein ungewöhnlicher Auslauf von Menschen auf dem Hofmarkt statt, welcher durch eine von dem Gründer der sog. Kinder Gottes, Herrn Kutt, hervorgerufene Demonstration veranlaßt wurde. Herr Kutt stellte nemlich inmitten des Hofmarktes drei gläserne Särge, angefüllt mit seinen Thesen, den Schriften Liebig's, Büchners etc. und einen Katafalk auf, unter dem Schutze von vier mit Fackeln versehenen Dienstmännern. Nach einer entsprechenden Auseinandersetzung der Lehre der Kinder Gottes sollte sich der Zug auf den Kirchhof begeben, um dort die drei Gläsärge auf dem Grabe einer Frau G. zu begraben, als die Polizei erschien und den Veranstanter des Aufzugs sammt seinem gläsernen Plun- Berlin 30. März. Das königl. Schauspielhaus war, wie der „Volkstg.“ mitgetheilt wird, bei der gestrigen Aufführung des „Geheimen Agenten“ Zeuge einer in diesen Räumen seltenen der in Verwahrung nahm. Von der Polizei wurde Herr Kutt in das Irrenhaus abgeführt, während zwei seiner Anhänger wegen thätlicher Mißhandlung der bei der Verhaftung thätigen Gendarmen in Verwahrung genommen worden. (Fr. J.)

Demonstration. Als der Fürst zu seiner Mutter etwa die Worte spricht: „Billigen Sie es, daß ich meinen alten Minister entlasse und mich mit frischen jungen Kräften umgebe, die ein warmes Herz für mich und mein Volk haben“, — brach ein donnernder Beifall aus, der immer und immer sich erneuerte und die Handlung der Bühne mehrere Minuten lang unterbrach. Der König und der Kronprinz nebst Gemahlin wohnten der Vorstellung bei.

Die Blätter berichten über Reichsverfassungs-Feiern in Frankfurt, Hannover, Göttingen, Coburg, Gotha, Kempten, und mehreren andern Städten.

Österreich hat in Coppenhagen die Mittheilung gemacht, daß es für das Hilfsgebet der Stände Holsteins mit seinem ganzen Einflusse beim deutschen Bunde eintreten werde.

Paris, 1. April. Die Demission Ragnès ist angenommen. Derselbe wird zum Geheimrathsmittglied ernannt. Ein freundliches Schreiben des Kaisers bedauert die Verschiedenheit der Ansichten zwischen Ragnès und Fould in finanziellen Fragen, welche ihn nöthige, augenblicklich seiner Dienste zu entbehren. (Z. d. N. J.)

Von der polnischen Grenze, 1. April. Das Warschauer Revolutionscomite hat allgemeine Waffenniederlegung beschlossen, weil der Kampf jetzt fruchtlos sei. Die Werber wurden zur Werbungseinstellung angewiesen. Zwei Insurgentenchefs haben bereits ihre Banden aufgelöst. Das Gerücht geht, Rußland wolle Autonomie gewähren, ausgenommen eigenes Militär. (M. J.)

Warschau, 28. März. Podlewski, der im Plockischen Gouv. den Aufstand neu organisirte, hat seinen Leuten gerathen, in Anbetracht der sie erdrückenden russischen Uebermacht die Waffen niederzulegen und in ihre Heimath sich zu begeben. Die ihm zu seiner Verfügung gestellten Gelder hat er unter seine Leute vertheilt, und selbst sich mit 250 Reitern nach dem Mlawer Kreise begeben.

Warschau, 26. März. Die Warschauer, namentlich die Arbeiterklasse, wollen noch immer nicht an die Internirung des Langiewicz glauben und bleiben dabei, es müsse eine andere Person sein, die man für Langiewicz halte. In ihren Reden sind die Polen noch immer so zuversichtlich wie zuvor, versichern, die Insurrektion werde „trotz alledem und alldem“ nicht aufhören; doch höre ich nicht mehr so viel vom Hinausgehen „in den Wald“ sprechen. Die Damenhände freilich zupfen noch ebenso fleißig Charpie, nähen Hemde und Unterbekleider etc. für die Vaterlandsvertheidiger.

Warschau, 28. März. Einer Lemberger Korrespondenz der „Nid. Post“ entnehmen wir Folgendes: Die Fackel der Revolution im Gouvernement Lublin ist dem Erlöschen nahe. General Rzewuski mit 8000 Mann durchzieht das Land und treibt die Bersprengten vor sich her; Czachowski ist besetzt und befindet sich bereits auf dem Wege nach Olmütz. In Litauen glimmt zwar der Aufstand noch fort, aber er glimmt eben nur. Die Insurgenten zogen von Pinsk in das Rawiensker und Kowelsker Gebiet. Der Kommandeur en chef der lithauischen Armee, Sluckoff, ließ 17,000 Mann dahin dirigiren und die dortigen Insurgenten schreien nun so ringeum eingeschlossen, ohne daß ein Ausweg zur Flucht möglich wäre. Sluckoff entsandte auch den Generalmajor Rudanowski mit einer mehrere Tausend Mann starken fliegenden Kolonne nach Wolhynien, wo Emiffäre thätig sein sollten; Letztere fand jedoch keine Spur von Insurgenten. Alle über den angeblich in den Gouvernements Wolhynien und Podolien ausgebrochenen Aufstand in Umlauf gesetzten Gerüchte erweisen sich als leere Fiktion. Den südlichen Kriegsschauplatz und namentlich das Krakauer Gebiet haben die Russen bereits verlassen und sich nach Sandomir zur Verfolgung der dahin geflüchteten Abtheilungen und Ueberreste des Langiewicz'schen Korps begeben.

In Rom wurde kürzlich ein Jude, der eine arme alte Frau, die vor Hunger und Elend auf der Straße zusammenbrach, ins Haus nahm und unterstützte, zu Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er damit ein Gesetz verletzete, welches den Juden jede Gabe an Christen verbietet.

Havanna, 9. März. Auf Domingo ist gegen Spanien eine Revolution ausgebrochen und die Insurgenten haben sich des Forts bemächtigt. Kuba sendet beträchtliche Verstärkungen dahin. (Z. d. N. J.)

*Handwritten signature or mark*





## Die Heirath nach des Vaters Willen.

(Eine Erzählung aus der neuern Zeit.)

„Bin ich nicht der unglücklichste Mann unter der Sonne?“ rief der alte Kaufmann Luchs, und wollte eben mit dem Fuß auf den Boden stampfen, als er sich noch zu rechter Zeit erinnerte, daß er das Podagra habe. — Es gab eine Menge Leute in der Stadt, worin Herr Luchs lebte, die täglich wünschten, so unglücklich zu sein, als der unglücklichste Mann unter der Sonne, oder, die vielmehr Unglück und ein Vermögen von zweimalhunderttausend Thalern, wenn man auch das Podagra hat, gar nicht zusammenräumen konnten.

In der That war es dem guten Manne auch gar nicht Ernst mit seiner Behauptung, der Unmuth hat ihm den Ausruf ausgepreßt, und die Quelle dieses Unmuths war — seine Tochter.

Wenn die Leute sich nicht bereden lassen wollten, Herr Luchs sei unter der Sonne der unglücklichste Mann, so waren sie dagegen einhimmig der Meinung, Sophie, seine Tochter, sei das schönste Mädchen unter derselben. Aber das schönste Mädchen unter der Sonne nannte sich täglich das unglücklichste unter derselben, und an ihrem Unglück war Niemand schuld, als der Mann, der behauptete, auf's Beste für ihr Glück zu sorgen, nämlich der Herr Papa.

Der Vater muthete der Tochter zu, sie sollte heirathen, und so viel auch gewöhnlich die Mädchen gegen diese Zumuthung einzuwenden haben, so bereitwillig war Sophie, ihm zu gehorchen. In diesem Stück herrschte also die größte Einigkeit zwischen ihr und ihrem Vater. Aber sobald dieser den Mann nannte, den sie heirathen sollte, so nannte sie sogleich einen andern, den sie heirathen wollte, und der Papa wurde beinahe über ihren Willen noch zorniger, als die Tochter über den seinigen betrübt war.

Man wirft den meisten Vätern, und leider nur mit zu vielem Rechte, vor, daß, wenn sie für ihre Töchter einen Mann suchen, ihre Wahl nicht immer auf den Liebenswürdigen fällt. An Geld fehlt es dem erfornen Schwiegervater selten, aber desto mehr an andern Eigenschaften, die ein verständiges Mädchen mit Recht höher achtet, als Geld. Bei dem einen Freier sind schon die Jahre gekommen, die ihm selbst nicht und der Geliebten noch viel weniger gefallen. Ein Anderer ist nicht so hübsch von Gesicht, wie man billig sein sollte, wenn man von einem hübschen Mädchen geliebt sein will; ein Dritter gibt durch sein Betragen zu erkennen, daß er auch, wenn er eine Frau hätte, noch Herr im Hause würde sein wollen. Ein Vierter hat das Pulver und ein Fünfter das Tanzen nicht erfunden. Doch wer kann alle Mängel zählen, für welche die Geldliebe der Väter gar keine und ein Mädchen tausend Augen hat? Von dem Herrn Luchs muß man jedoch rühmen, daß seine Tochter selbst kaum besser hätte wählen können, als er für sie gewählt hatte. Heinrich Wehrfeld, so hieß der Erwählte, war kaum 25 Jahre alt, und das männliche Geschlecht wurde eben so wenig müde, seiner persönlichen Eigenschaft, als das weibliche, seiner Person selbst Gerechtigkeits widerfahren zu lassen. Er hatte sogar, was Sophiens Begehrung in den Augen des Vaters noch unverzeihlicher machte, den Namen mit ihrem Erwählten gemein, indem beide Brudersöhne waren. Uebrigens waren dem Herrn Luchs über die mannigfaltigen Vorzüge des jungen Mannes, ungeachtet er ihn von Kindheit auf kannte, erst seit drei Monaten die Augen aufgegangen, da der letzte Wille eines Oheims ganz unverhofft durch eine reiche Erbschaft seinem übrigen Verdienste die Krone aufsetzte. Schon am nämlichen Tag, als er die Nachricht von dem Vermächtniß erhielt, rief er die Tochter auf sein Zimmer.

„Es ist Zeit, daß Du heirathest,“ fing er an.

Sophie schwieg.

„Ist die Jungfer stumm?“ fuhr er fort. „Du sollst heirathen, sage ich, und erwarte, daß Du antwortest, wie es einer Tochter geziemt, wenn ihr der väterliche Wille bekannt wird.“

„Ich hoffe,“ sprach sie, „der väterliche Wille und mein Glück sind Eins.“

„Allerdings,“ erwiderte er, „wenn nämlich der Verstand und das Glück, welchem Du diesen Namen gibst, Eins sind. Ich will, daß Du den jungen Wehrfeld heirathest. Dieser Wille macht Dich glücklich, weil er vernünftig ist, und also muß er auch der Deinige seyn.“

„Den jungen Wehrfeld wollen Sie, daß ich heirathe?“ rief Sophie. „O bester Vater! wie soll ich Ihnen für diese Güte danken? Meine Hoffnung, Ihre Abneigung gegen den guten Mann werde endlich besseren Gefühlen weichen, hat mich also doch nicht getäuscht?“

„Meine Abneigung?“ versetzte er. „Wenn habe ich denn etwas gegen den jungen Menschen gehabt? doch zum Henker! Ich glaube gar, Du meinst seinen Vetter, den verdammten Franz. Wie oft habe ich Dir schon verboten, seinen Namen gegen mich zu nennen! und jetzt bildest Du Dir gar ein, ich werde selbst für den Bettler bei Dir werden. Nicht von dem Menschen, der Nichts ist, weiß er Nichts hat, ist die Rede. Den Heinrich meine ich, ihn sollst Du heirathen.“

„Der Heinrich?“ sprach Sophie. „Ich erstaune. Woher wissen Sie, daß er mich liebt?“

„Ich weiß Nichts,“ erwiderte der Alte, „als daß jeder junge Mensch, der kein Narr ist, ein Mädchen zur Frau begehrt, dem der Vater, wenn er will, hunderttausend Thaler zum Braut-schatz geben kann. Und war Dir Heinrich nicht von jeher gut, ob Du gleich immer die Sprode gegen ihn spieltest?“

Die schöne Sophie fuhr fort, dem Vater zu beweisen, daß sie, und wenn selbst ein Mann, der mehr Millionen als Haare auf dem Kopfe zählte, um sie anhielte, doch laut der Stimme ihres Herzens, und ihrer Liebe, und laut der Stimme ihres Gewissens, das ihr Treue gebiete, keinem Andern, als dem armen Franz Wehrfeld ihre Hand geben könne, und da für diese Herzens- und Gewissensstimmen Herr Luchs keine Ohren hatte, so verlor er endlich die Geduld, und befahl der Tochter, ihm aus den Augen zu gehen, während er, wie gewöhnlich, in die Frage ausbrach, ob er nicht der unglücklichste Mann unter der Sonne sei.

Herr Franz Wehrfeld, den das Schicksal ausersahen hatte, den alten Herrn Luchs zum unglücklichsten Mann, und seine schöne Tochter zum verliebtesten Mädchen unter der Sonne zu machen, war ein Dichter, eine poetische Natur und dieser verdankte er vorzüglich das Wohlgefallen, das die gute Sophie an ihm fand. Zwar behaupteten eine Menge Leute, Franz Wehrfeld werde von den Mäusen ein wenig zum Besten gehabt, und in der That, die Mäusen hatten den geringsten Antheil an der Poesie des Herrn Franz Wehrfeld. Allein Sophie hatte zu ihrem Unglück und zu seinem Glück noch gar keine andern Verse gelesen, als die seinigen, und von denen wieder keine andere als die, deren Gegenstand sie selbst war, und je weniger sie von seiner Güterprache verstand, desto mehr wurde der Dichter und sein Werk von ihr beneidet. „Wäre ich doch,“ sprach sie oft zu sich selbst, „nur auch ein Mann! Wenn ich armes Mädchen mich zu Tode martere, vermag ich doch weder etwas zu sprechen, noch zu schreiben, das nicht andere Leute eben so gut verstehen, als ich selbst. Aber die Männer! O die glücklichen Geschöpfe! O es muß himmlisch, es muß zum Entzücken sein, solche Verse zu dichten, solche Dinge zu sagen, aus welchen die Leute nicht klug werden können, und ich wollte gern zehn Jahre lang nichts thun, als den Leuten zuhören, bei welchen man diese Kunst lernen kann, wenn ich nur nicht fürchtete, ich sei zu ungeschickt dazu.“

Wer nicht liebenswürdig ist, kann unmöglich lange geliebt werden, und ein unverdientes Glück ist in der Regel auch ein kurzes. Niemand war aber weniger liebenswürdig, als, trotz seiner poetischen Weihe, Herr Franz Wehrfeld, und was konnte also natürlicher sein, als daß er mit jedem Tage mehr in der Gunst des Mädchens sank, dessen Augen anfänglich bloß darum in ihm den liebenswürdigsten aller Männer erlückte, weil eben diese Augen, wenigstens in der Nähe, noch keinen andern gesehen hatten? Jetzt aber sahen diese Augen täglich einen Andern, neben welchem Herr Franz ungefähr so viel Glanz behielt, als ein Kiesel neben einem Diamant, und der Andre war — Heinrich.

Herr Luchs hatte ganz Recht. Heinrich Wehrfeld war der schönen Sophie von jeher gut und einen Nebenbuhler, wie Franz rechnete er für gar Nichts, und Nichts konnte ihm daher erwünschter sein, als die öftern Einladungen des Herrn Luchs, die, indem sie ihm zum Voraus die väterliche Einwilligung hoffen ließen, ihm zugleich Gelegenheit verschafften, sich unvermerkt eine Bahn in das Herz der Tochter zu brechen.

(Schluß folgt.)

galz